

Bahnstation Fährbrücke, so genannt nach der dort an Stelle der einstmaligen Fährre über die Mulde (nach Grünau) führenden (Fähr-) Brücke. An einer großen hier befindlichen Holzstoff- und Papierfabrik, sowie einer Chemischen Fabrik vorüber gelangen wir nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde an das im NW. unsere Parochie abschließende Bahnwärterhaus am nördlichen Ausgang des in ein lauschiges Seitenthal hineingeschmiegtens Dörfleins Neudörfel, das jedoch, halb Schönburgisch, halb Solms-Wildenfelsisch, nur mit 4 Guts- bez. Gartenwirtschaften und jetzt 19 Seelen dem Gemeinde- und Kirchenbezirk Langenbach angehört. Wieder 2 Kilometer Wegs, jetzt in östlicher Richtung zurücklegend, durchschreiten wir das ebenfalls gemeindlich und kirchlich mit Langenbach verbundene, oberhalb Fährbrücke gelegene Dörfchen Lerchenberg (vor Alters: Langenbach am Lerchenberg) mit seinen 17 Guts- und Gartenwirtschaften und jetzt 106 Seelen und gelangen dann nach wenigen Minuten nach dem Kirchdorf Langenbach mit seiner Kirche, Schule, 19 Guts- und Gartenwirtschaften und 67 Häusern sowie jetzt 777 Einwohnern. Wir betreten es im Unterdorf der stattlichen Kirche schräg gegenüber, hüten uns aber, an dieser vorüber den ostwärts über den Kaiserberg (wo einst im 30 jährigen Krieg die Kaiserlichen gelagert) und über die weitere, bei aller großartigen Umschau doch sehr beschwerliche kahle Höhe in $\frac{3}{4}$ Stunde zur Wildbacher Kirche führenden pfarrherrlichen Filialweg einzuschlagen, sondern wandern immer in südlicher Richtung die Dorfstraße bergauf, das 2 Kilometer langgestreckte Dorf mit seinen freundlichen Gebäuden entlang, genießen auf dessen Höhe ein Weilchen den großartigen Fernblick rückwärts auf Schloß Hartenstein und gehen dann an der 520 m hoch gelegenen Langenbacher Waldschenke vorbei die Langenbach-Schneeberger Straße entlang bis an unsere südliche Parochialgrenze unweit der Keilbergspitze, wo sich zugleich die Flurgebiete unserer beiden Parochialgemeinden berühren und scheiden.

Von den Strapazen unserer mehrstündigen Durchwanderung des Parochialgebietes laß uns, lieber Leser, nun rasten, indem wir

II.

einen geschichtlichen Rückblick in die Vergangenheit thun. Die Geschichte unserer Parochie hängt aufs

Engste mit derjenigen der Burgen Stein, Isenburg und Hartenstein zusammen, bez. mit der Geschichte der Grafschaft Hartenstein und sonderlich der Herrschaft Stein, die bereits in einem besondern Artikel (Seite 85) dieser Galerie zur Darstellung gekommen ist. Hat doch das Parochialgebiet von uran zu genannten Herrschaften gehört. Freilich die Parochie als solche ragt jedenfalls nicht in die Anfangszeit dieser Herrschaften hinauf. Als etwa im Anfange des 12. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher die vorgenannten Burgen erbaut wurden, war unser Parochialgebiet, ob auch zu deren Burgbereich gehörig, vermutlich noch, wenigstens größtenteils, von dichten Waldungen bedeckt. Nur nach Westen zu läßt sich vermuten, daß da, und zwar in einer Thalsenkung zwischen Wildbach und Langenbach, zuvor schon eine sorbische Ansiedelung sich befunden habe. Dort nämlich, wo jetzt auf vereinsamer Anhöhe das herrschaftlich Steinsche Waldwärtergehöfte (vormals Schäferei) Ober-Opritz mit seinem gleichnamigen Flurgebiete (Ober- und Nieder-Opritz) liegt, soll dereinst, weshalb man auch von einer „Wüsten Mark Opritz“ redet, eine sorbische Ortschaft gestanden haben, über die und deren Zerstörung indeß keinerlei urkundliche Nachrichten bekannt sind. Der slavische Name der dortigen Feldmark, sowie auch mehrfache slavische Bezeichnungen benachbarter Waldstücke (Mhlis pp.) machen aber immerhin die Vermutung beachtlich. Warum sollten auch nicht in der Nähe der doch gegen die Sorben errichteten Trutzburg Stein auch auf dieser Seite der Mulde Sorben gesessen haben! Deren Existenz war aber kaum noch von langer Dauer, als deutsche Kolonisten, doch wohl durch die Steiner, bez. Hartensteiner Grundherren aus dem Westen, Franken oder Thüringen herbeigezogen, auch unsere Gegend in Beschlag nahmen. Das mag denn doch vielleicht schon noch im 12., sicher aber im 13. Jahrhundert geschehen sein. Sonach hat unsere Parochie, so wenig sie an das ehrwürdige Alter ihrer vormaligen Amts- und Ephoralstadt Lößnitz heranreicht, ein wesentlich höheres Alter als ihre derzeitige Ephoralstadt Schneeberg, die erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts, also zu einer Zeit entstand, als in den beiden größten, von der Keilbergshöhe zum Muldenthale sich herabziehenden Seitenthälern unsere beiden Kirchdörfer W. und L. längst schon bestanden. Ihre Namen haben